

Dienstag, 7.9.2021 Im Wald 1: Ameise und Reh

Morgens halb 10 im Wald: Ein neugieriger Buchfink reckt seinen Schnabel unterm Gefieder hervor und fragt: „Was ist das Leben?“

Das Waldleben verstummt und alle denken nach. „Was ist das Leben?“

Eine Ameise zieht eine Tannennadel hinter sich her und stöhnt: „Das Leben ist Mühe und Arbeit.“

Ein junges Reh hüpfte vorbei und verkündet: „Das Leben ist lauter Spiel und Freude!“

Was ist das Leben? Was denken Sie? Eine schwierige Frage, oder? Je nachdem was heute ansteht, liegt die Sicht **der Ameise** nah: Leben ist „Mühe und Arbeit“, der Tag unter Umständen eine richtige Plage. Sogar die ersehnte Freizeit kann in harte Arbeit ausarten, mit Termindruck und Beziehungsstress. Manchmal hätten wir gerne mehr als zwei Arme, um alles zu schaffen! Unsere sechsbeinige Waldbewohnerin kann da nur mit dem Kopf schütteln. Ihr geht die Arbeit nie aus! Tannennadel um Tannennadel baut sie an etwas richtig Großem! Wie erfüllend kann eine anstrengende Arbeit sein, weil ich ihr einen Sinn gebe; weil ich etwas gestalten kann.

Und das Reh? Auch, wenn ich kein **junges Reh** mehr bin: Mir gefällt seine Sicht auf das Leben: „lauter Spiel und Freude!“

Die Skatrunde, Fußball oder Zocken am Computer, mit dem Haustier spielen oder auf einem Musikinstrument: Spielen weckt gute Laune. Schon das Zuschauen wirkt ansteckend, wenn etwa Kinder und Jugendliche ausgelassen mit dem Ball über den Sportplatz toben. So entsteht ein Stück Distanz zum Alltag. Innerlicher Abstand, um freier, um neu erfüllt, Herausforderungen zu begegnen. Kein Wunder, wenn da schon die Bibel eine spielerische Sicht auf das Leben teilt und etwa im Gebet der Psalmen einlädt, möglichst oft vor Gott zu singen und zu spielen, zu jauchzen und zu tanzen. Ja, ausgerechnet dann, wenn die nächsten schweren Gegenstände den Hügel hochzutragen sind!

Mühevoller Arbeit – spielerische Lockerheit. Beides. Anspannung und Entspannung. Ein Wechselspiel?

„Das ist also das Leben!, platzt es aus dem Buchfinkpiepmatz heraus: „Ameise und Reh sozusagen zusammen!“

Genau!

Mittwoch, 8.9.2021 Im Wald 2: Dachs und Adler

Ein neuer Morgen im Wald: Der wissensdurstige Buchfink fragt schon wieder: „Was ist das Leben?“

Da kommt **der Dachs** aus seinem Bau und meint: „Das Leben ist ein ständiger Kampf im Dunkel.“

Hoch über den Bäumen zieht **ein Adler** seine Kreise und verkündet: „Das Leben ist ein ständiges Streben nach oben.“

Während der Dachs den Lebenskampf im Dunkeln bewältigt, unterirdisch, steigt der König der Lüfte auf und strebt dem Himmel entgegen, überirdisch. Der eine im Tiefgang, der andere im Höhenflug? Dachs und Adler, zwei extrem gegensätzliche Lebensräume. „Was ist das Leben?“ Was würden Sie sagen?

Der Dachs punktet, denn wie oft führen wir diesen Kampf im Dunkeln! Ich denke an Menschen, die durch Feuer und Flut alles verloren haben, die ganz von vorne anfangen müssen. Ich denke natürlich auch an Afghanistan, Haiti. Wer glaubt da noch an das Licht?

„Meine gewohnten Gebete verstummen, meine Hände zu falten gelingt mir nicht. So werfe ich meine Tränen in den Himmel meine Wut schleudere ich dir vor die Füße. [...]!“

Das ist kein 3000 Jahre alter Bibeltext. Der Verfasser Stephan Wahl hat Angehörige in der Flutkatastrophe verloren. Er ist fassungslos, ohnmächtig – wütend auf Gott – natürlich! Stephan Wahl schreibt den Fluten-Psalm. Er nimmt Gott ins Gebet. Wenn etwas so Schlimmes passiert – so plötzlich – dann wollen wir oft nichts mehr wissen von allem, dem wir vertrauten. Stephan Wahl hätte gute Gründe, Gott zu verwerfen – aber ausgerechnet da ist er bockig und will in Beziehung bleiben. „*Sollen die Spötter mich zynisch belächeln, ich will hoffen auf deine Nähe an meiner Seite.*“, schreibt er. Vielleicht kennen Sie diesen Moment, wenn in der Krise ein guter Freund, eine gute Freundin, zu uns spricht. Danach wird alles etwas leichter. Wer Hilfe von Freunden und auch völlig Fremden erfährt, spürt Nähe. Zusammenhalt. Das zu erleben baut auf. Wie Licht im Dunkeln: es richtet mich neu aus. Auf – nach oben. Echte Beziehung verleiht Flügel!

Das würde ich auch dem kleinen Buchfinken jetzt sagen: Das Leben ist Beziehung – im Dunkel wie im Licht.

Donnerstag, 9.9.2021 Im Wald 3: Buchfinks Töne

Abends halb 10 im Wald: Der müde Buchfink macht sich gerade bettfest, da singt die Nachtigall ihr Lied: „Das Leben ist wie Musik. Es gibt frohe und ernste, lustige und traurige Töne, in Dur und Moll und vieles mehr.“

„Da ist was dran!“, denkt sich der Piepmatz: „Leben ist wie Musik. Alles ist Klang! Mal sanft, ganz leise, mal rhythmisch energiegeladen, mit – rums - dem Paukenschlag!“

Musik wird oft als Gleichnis für unser Leben benutzt: Wo spielt eigentlich die Musik? Oder tanze ich einfach nach der Pfeife eines, einer anderen? Und was ist die Melodie meines eigenen Lebens? Kann ich sie selber machen? Spiele ich für mich allein? Mit welchem Instrument?

Apropos „Instrument“: Ein bekannter Geigenbauer¹ gestand mir, dass es während der Arbeit immer wieder besondere Augenblicke gibt; „heilige Momente“ in der Werkstatt, so nennt er das. Da erklingt etwas in ihm, was über gelerntes Wissen hinausgeht. Innere Töne, die ihn erfüllen, lange bevor das Instrument fertig ist. Der Geigenbauer ist überzeugt, dass jedem Menschen solche Töne offenbart werden. Wir sollen mal darauf achten. Durch sie könne er die Dinge seines Lebens deuten, neu und anders begreifen...

... Aber ich ahne es schon! Sie finden das bestimmt esoterisch: Töne, die in uns drin sind als ein Gottesgeschenk² der Inspiration? Kann das sein? Nun – es gibt Indizien! Die Bibel ist voller Musikinstrumente und der Himmel wird sehr musikalisch beschrieben, mit Tanz, Harfen- und Seitenspiel, mit Schlagzeugen und Bläsern. Da rockt so einiges! Wer Ohren hat, der höre! – hat Jesus uns geraten. Mit anderen Worten: Sperrt Eure Lauscher auf! Eure inneren Lauscher! Wenn ich meinen Körper als Instrument begreife, in dem Töne widerhallen, kann ich meine eigene Lebensmelodie finden. Nach innen horchen, denn auch da spielt die Musik!

„Ich verstehe“, tirielt der Buchfink: „Ich will auch so einen Ton erwischen, mein Lied hören!“. Er kuschelt sich in sein Nest und schließt die Augen. Vielleicht schläft er gleich, vielleicht lauscht er aber auch schon...

¹ Martin Schleske, Der Klang. Vom unerhörten Sinn des Lebens
Vorwort: Gleichnisse zum Leben schaffen

² Altern.: geschenkte Gabe

Freitag, 10. 9.2021 Im Wald 4: Geheimnisvoller Wind

Morgens halb 10 im Wald: Seit Tagen fragt der Buchfink die Tiere im Wald: „Was ist das Leben?“ Plötzlich wirft ihn eine heftige Böe fast vom Baum: „Das Leben ist wie der Wind. Du weißt nicht genau, woher er kommt und wohin er geht“, schallt es ihm lachend ins Ohr. „Aha. Das Leben ist also ein Geheimnis!“, folgert der Piepmatz.

Zugegeben, Vieles in unserem Leben liegt doch im Ungewissen: Was war eigentlich vor dem Ur-Knall? Und wohin geht unsere Lebensreise? Corona, Klimawandel... Und was kommt nach dem Tod? Nichts? Nirwana? Oder doch der Himmel?

Aber ist das Leben wie der Wind? Nicht sichtbar, aber immer da und effektiv. Wir atmen ihn ein. Wir benutzen ihn als Antriebskraft, etwa beim Segeln oder als Energiequelle bei Windrädern. Der Wind weht, wie und wo er will. Aber Wind ist doch auch nur Luft, die es eilig hat...

Die Menschen der Bibel kannten allerdings noch einen geheimnisvollen, zweiten Wind. Die alten Hebräer nannten ihn „ruach“. Das ist Wind, der aus Gottes Mund hervorgeht und auch heute weht: Göttliche Ruach. Sie kann Lebloses lebendig machen, Wunden heilen, geniale Gedanken schenken, trösten...

Klingt für Sie nach einer windigen Story? Kann ich verstehen! Und doch ist mein Leben voll mit solch überirdischen Wind-Erlebnissen: Gerade letztens kamen zwei Schwestern vorbei. Ihr Vater war plötzlich verstorben, weit weg, in Venezuela, an Corona. Sie konnten deshalb nicht zur Beerdigung fahren, konnten sich als Familie in der Trauer nicht im Arm halten. Wir machten in der Kirche eine Kerze an, sprachen ein Vater unser. Das geht immer, in allen Sprachen. Die stärkste Kraft des ganzen Universums, sie umwehte uns sanft. Diese Sehnsucht, mehr noch, die Ahnung einer Liebe, die stärker ist als der Tod.

„Gott atmet uns an, damit wir uns besser fühlen?“, kommentiert der Buchfink skeptisch.

Ja, in seinem göttlichen Windkanal richten wir uns wieder auf. Dinge wenden sich zum Guten. Das ist ein Geschenk der Liebe. Auch die Liebe ist so ein göttliches Geheimnis...

Samstag, 11.9.2021 Im Wald 5: Morgenröte

„Was ist das Leben?“, fragt der Buchfink schon die ganze Woche seine Mitbewohner im Wald. Heute, am Samstagmorgen, weckt ihn die Morgenröte und verkündet: „Mit dem Leben ist es wie mit der Morgenröte: Nach jeder dunklen Nacht bricht das Licht eines neuen Tages an.“

Die dunkle Nacht gehört zu unserem Leben. Wohl jede und jeder kennt solche Nächte, in denen Gedanken Achterbahn fahren. An Schlaf ist nicht zu denken. Zuviel Seelenballast. Ängste und Sorgen quälen. Gut zu wissen, dass solche Nächte im Tagesbeginn ihr natürliches Ende haben Die Morgenröte scheint mir da ein passendes Bild, um die Hoffnung nicht aufzugeben. Kein Wunder, dass die ersten Christen und Christinnen sie als DAS Osterlicht deuteten: Neues Licht löst die Dunkelheit ab. Es ERLÖST uns aus der Finsternis des Todes. Mit dem neuen Licht Gottes verband man damals den Neuanfang und Gläubige verbinden ihn bis heute.

Die Morgenröte. Hoffnungsvolle, erlösende Aussicht. Wie gern würde ich an einem Tag wie diesem, dem 11. September, davon sprechen, dass wir die Nacht hinter uns lassen können. Nine-Eleven. Die Terror-Anschläge³ heute vor 20 Jahren haben die geopolitischen Verhältnisse verändert. In Gedenkfeiern werden der Opfer erinnert.⁴ Die jüngsten Anschläge zeigen, wie real die Angst vor Terror bleibt. Und Vergeltungsmaßnahmen? Nein, sie haben mit Kriegen das Leid nur vergrößert. Tausende Tote, Verletzte und Geflüchtete. „Auge um Auge – und die ganze Welt wird erblinden.“ Das wusste schon Mahatma Gandhi. Er war zutiefst überzeugt, dass die Folgen jeder gewaltsamen Rache die Situation nur schlimmer machen. Für ihn gab es keine Alternative zur gewaltfreien politischen Lösung. Versöhnung bringt Frieden, nicht Vergeltung. Frieden. Auch ein Hoffnungsbild.

Liebe Hörerinnen und Hörer, in Zeiten wie diesen wünsche ich uns, dass wir Hoffnungs-Bilder teilen. Die Morgenröte: sie darf eine unverbesserliche Optimistin sein, denn sie sieht ja, wie mit ihrem Erscheinen bei uns neue Kraft freigesetzt wird. Dass wir aus dem Dunkel der Vergeltung hinaustreten können und Licht sind. Jeder Tag ist ein neuer Anfang. Bleiben Sie behütet!

³ in New York, am Pentagon und in Shanksville.

⁴ In Gedanken dabei sind die Opfer aller terroristischen Anschläge, auch die des Berliner Breitscheidplatz 2016; auch ganz aktuell jene in Afghanistan.]